

# General von Schlichting

Autor(en): **Wille, Ulrich**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **55=75 (1909)**

Heft 44

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXV. Jahrgang.

Nr. 44.

Basel, 30. Oktober.

1909.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an „Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst U. Wille, Meilen; Oberst Fritz Gertsch, Bern.

**Inhalt:** General von Schlichting †. — Die neuen Aenderungen des Exerzier-Reglements der deutschen Infanterie. — Die Herbstmanöver der schwedischen Armee. — Ausland: Frankreich: Ein neues Exerzier-Reglement für die Feldartillerie. — England: Territorialarmee. — Griechenland: Erbauliche Zustände in der griechischen Armee. — Russland: Ausbildung von Instruktoren für die Maschinengewehr-Kommandos.

## General von Schlichting †.

Am 22. Oktober starb General von Schlichting, der frühere Kommandierende General des uns benachbarten XIV. deutschen Armeekorps. Wenige Wochen vorher hatte er seinen 80. Geburtstag gefeiert, bei welchem Anlass überall in Deutschland auf die grossen bleibenden Verdienste hingewiesen wurde, die er sich um die Armee erworben hatte.

Aber nicht allein um seine eigene deutsche Armee hat er sich die grossen bleibenden Verdienste erworben, seine Lehren sind Allgemeinut geworden und allen Armeen geziemend, es seiner in Dankbarkeit zu gedenken.

Der Grundsatz des Schlichting'schen Wirkens war der Kampf für Erhaltung und Weiterbau dessen, was die grossen Erfolge der deutschen Waffen 1870/71 herbeigeführt hatte und was dennoch, weil es den gefälligen, glatten Erfolg der Friedensarbeit gefährdet, leicht absichtlich als minderwertig in den Hintergrund gestellt wird.

Zuerst als Truppenlehrer in allen Stellungen, natürlich am erfolgreichsten in der Stellung des Kommandierenden Generals und dann unentwegt weiter nach seiner Pensionierung (1896) durch seine Schriften — unter diesen obenan durch sein aussergewöhnlich bedeutendes dreibändiges Buch „Taktische und strategische Grundsätze der Gegenwart“ — hat er für das nämliche Ziel gearbeitet: Erschaffung und Erhaltung von Truppenführern, die selbständig denken können und selbständig handeln wollen. Und damit sie dazu befähigt seien, so lehrte er sie die Grundsätze des richtigen Handelns. Das tat er während der Zeit seines aktiven Wirkens in der Armee vor allem durch seine Manöver-

besprechungen und durch die gedruckten Relationen über die stattgefundenen Manöver, die er als Kommandierender General seinen Offizieren herausgab und die ihnen die Direktiven geben sollten für zweckdienliche Ausbildung im kommenden Jahr. Seine Manöverkritiken waren nicht Kritiken im wörtlichen Sinne des Wortes, bei denen an erster Stelle eigentlich nur die allseitige Ueberlegenheit des zur Kritik Berechtigten hervorstrahlen soll. Es waren Besprechungen und Abwägungen, bei denen die überlegene Befähigung nur dazu gebraucht wurde, das Handeln und das dazu veranlassende Denken allseitig, ganz besonders an Hand der Folgen, klar zu beleuchten und wobei in der Regel immer dem Zuhörer überlassen wurde, jetzt selbst darüber nachzudenken und zu entscheiden, welches Handeln, welche Anwendung, welche Erweiterung oder Beschränkung der absolut richtigen Grundsätze im vorliegenden Falle zweckentsprechend war. Dabei waren diese Manöver immer meisterhaft angelegt und obschon jeder Manövertag zur Klärung der Anschauungen über richtiges Handeln in einer ganz bestimmten operativen oder taktischen Lage dienen sollte, obschon die übenden Parteiführer durch den der Anlage zugrundeliegenden Gedanken fest an der Strippe gehalten waren und dadurch sichergestellt war, dass beim Manöver Lehrreiches herauskam, so war doch die Redaktion der Anlage derart, dass selbständigem Denken und Handeln nach eigenem Entschluss keine oder auf jeden Fall viel weniger Schranken gesetzt waren, als dies bei vielen heutigen Manövern der Fall ist, wo man ängstlich jedes vermeiden will, das die Entschlussfreiheit der Parteien beschränken könnte, und es dafür dem lieben Gott über-

lässt, ob beim Manöver etwas Nützliches herauskommt. Während sonst meist die Manöver fertig sind, wenn die Kritik erfolgt, wurden die Schlichting'schen Manöver erst vollendet durch die Besprechung, die den veranlassenden Gedanken darlegte und nun Auffassung und Lösung und alle, selbst die kleinsten, dabei in Betracht kommenden Vorkommnisse abwog. So schafften die Schlichting'schen Kritiken Klarheit und, durch diese, innere Sicherheit. Das sind die Grundlagen disziplinierter Selbständigkeit. Wenigstens habe ich durch die drei Male, wo es mir vergönnt war, als Zuschauer den Schlichting'schen Manövern beizuwohnen, erst volle Klarheit und auch Vertrauen in die Richtigkeit eigenen Denkens gewonnen.

Fast höher noch als seine Manöver und Manöverbesprechungen möchte ich den Nutzen erachten, den die Darlegungen hervorbringen mussten, die er im Winter an Hand aller Relationen der Truppenteile über die Manöver ausarbeitete und für seine Offiziere als Manuskript drucken liess, damit diese vollen Einblick in den Zusammenhang der Dinge genossen und aus dem Verlauf der Manöver und aus den Wahrnehmungen ihres Kommandierenden die Wegleitung für das nächste Arbeitsjahr bekommen sollten.

Beinahe wäre ich geneigt, diese kleinen Hefte, die nur skizzenhaft vielfach das enthielten, was später in Vollendung und Ausführlichkeit in den „Taktischen und strategischen Grundsätzen der Gegenwart“ dargelegt wurde, noch höher zu stellen als dieses Buch, das sich die ganze Welt erobert, das auch bei uns des Nutzens viel gestiftet hat und über dessen Inhalt und Bedeutung daher kein weiteres Wort verloren zu werden braucht.

Durch einen Zufall hatte ich im Jahre 1893 eines dieser Hefte kennen gelernt; das war die Ursache, weswegen ich mich bemühte, den General von Schlichting als Leiter der Manöver und Lehrer seiner Truppen an der Arbeit zu sehen. Daraus entstand eine innige Freundschaft, die bis an sein Lebensende dauerte und mir Einblick gewährte in die Kraft und die umfassenden Kenntnisse seines bis in das letzte Lebensjahr mächtigen Geistes, in die Freiheit seines Standpunktes gegenüber allen Fragen der Menschheit und auch in den edlen Reichtum und die Weichheit seines Gemütes.

Wie schon eingangs gesagt, lag der Grundton des Schlichting'schen Wirkens in dem Bestreben, der deutschen Armee das Wesen zu erhalten und weiterzuentwickeln, das die grossen Erfolge von 1866 und 1870/71 herbeiführte. Er befürchtete, dass dieses bei der Friedensarbeit verloren gehen könne, und an Stelle der scharfen Taktik eine Revuetaktik treten, die eigenes Denken und selbständiges Handeln nicht braucht,

weil sie durch Schablone gefällige Bilder stellen will. Ganz besonders befürchtete er, dass die Moltke'schen operativen Lehren, die nach seiner Ueberzeugung einzig die den Verhältnissen unsrer Zeit entsprechenden sind, bei den Epigonen nicht mehr als allein massgebende Wegleitung angesehen werden könnten. Für sie kämpfte er unermüdlich, und als er sich zu alt fand, um noch für die Oeffentlichkeit zu schreiben, verarbeitete er für sich mit unverminderter Schärfe des Geistes und Gründlichkeit die Ereignisse des letzten Krieges und auch Anlage und Verlauf von Manövern, um die Richtigkeit Moltke'scher Grundsätze und Lehren darzulegen.

Aber schon lange, bevor General von Schlichting zur Feder griff, um das Verständnis Moltke'scher Grundsätze, ganz besonders Moltke'scher operativer Lehren zu verbreiten und um erfolgreich zum allgemeinen Bewusstsein zu bringen, dass diese die den Verhältnissen unsrer Zeit entsprechenden seien, hatte er den Stempel seines Denkens den für die ganze Armee gültigen Vorschriften über das taktische Verfahren aufgedrückt. Das war durch seine Beteiligung an der Ausarbeitung des deutschen Exerzierreglements für Infanterie vom Jahr 1888. Nicht bloss waren einzelne Teile ganz von ihm ausgearbeitet, sondern es gelang ihm auch, wenn auch nicht ohne schwere Kämpfe und nur dank mächtiger Hilfe, die er von der Richtigkeit seines Denkens überzeugen konnte, dass das ganze Werk seinen Geist atmete.

Dieses Reglement ist das erste, das nicht G e s e t z e s v o r s c h r i f t e n für das taktische Handeln gibt, sondern nur eine A n l e i t u n g dazu sein will, und das den Satz aufstellt, die Formen und die Fingerzeige für zweckdienliches Handeln, die das Reglement darbietet, sollten den Umständen entsprechend nach eigenem Ermessen gebraucht werden.

Alle neueren Reglemente stehen auf den Schultern des deutschen Exerzierreglements von 1888, und ob sie vollkommen sind oder nicht, hängt einzig davon ab, ob bei ihrer Abfassung mehr oder weniger auch der Geist herrschte, aus dem das vorbildliche Reglement hervorgegangen ist. Als in Deutschland die Kommission zusammentrat, die das neue Reglement von 1906 beraten sollte, eröffnete der Präsident die Beratungen mit den Worten, das neue Reglement müsse ganz im Sinne und im Geiste seines Vorgängers gehalten werden.

Dieser Geist war der Schlichting'sche und es ist zu hoffen, dass er recht sehr nicht bloss in den Vorschriften, sondern auch in den lebendigen Anschauungen über Truppenführung und über Führerausbildung fortleben möge.

Ulrich Wille.